

Jahres-Pressekonferenz

21. Februar 2023

Prof. Dr. Liane Buchholz, Präsidentin

Jürgen Wannhoff, Vizepräsident

Statements

Es gilt das gesprochene Wort

(Redeteil Frau Prof. Dr. Liane Buchholz)

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

herzlich Willkommen beim Sparkassenverband Westfalen-Lippe! Heute freue ich mich wirklich ganz besonders, Sie zu unserer Jahres-Pressekonferenz zu begrüßen. Rund drei Jahre nach dem Ausbruch der Corona-Pandemie hat sich die Normalität ein Stück weit zurückgemeldet. Schön, dass Sie bei uns sind – und das gilt natürlich für alle. Egal ob Sie leibhaftig in Präsenz zugegen sind oder sich digital mit uns verbunden haben.

Und überhaupt ist „Normalität“ ein Stichwort, das aktuell wieder an Bedeutung gewinnt – auch in der Finanzwirtschaft. Denn am 27. Juli 2022 hat die Europäische Zentralbank ihre Nullzins-Politik aufgegeben, endlich die Leitzinsen angehoben und damit die Weichen für eine Normalisierung der Zinsen gestellt. Seitdem haben wir insgesamt fünf Zinserhöhungen erlebt und stehen jetzt bei 3,00 %, was den Hauptrefinanzierungssatz angeht.

Es handelt sich um Zinsen mit Retro-Appeal. Viele Menschen hatten in den vergangenen rund 15 Jahren noch gar nicht so richtig die Gelegenheit, überhaupt eigene Erfahrungen mit Zinsen zu machen. Aber für rund fünfeinhalb der vergangenen sieben Jahrzehnte waren Zinsen absolut bedeutend und prägend. Sowohl der Diskontsatz der Deutschen Bundesbank als später auch die EZB-Leitzinsen spielten

sich stets zwischen etwa 2,5 % und 8 % ab, ehe die Null- und Niedrigzinsphase ausbrach und Zinsen so gut wie abgeschafft wurden.

### Altersvorsorge jetzt in neuem Licht

Für die Lebensplanung und die Altersvorsorge der Menschen in Deutschland hat die Zins-Rückkehr bedeutende Folgen. Das Spektrum der Möglichkeiten, Geld überhaupt verzinslich anzulegen, ist damit deutlich erweitert. Wenn sich die Märkte eingependelt haben, dürften Tagesgeld, Sparbücher, Festgeld und Lebensversicherungen wieder in ganz anderem Licht dastehen.

Auf der anderen Seite haben die Kreditmärkte bereits Fakten geschaffen. Die Zinsen beispielsweise für Hypothekendarlehen haben sich in etwa von 1 % auf 4 % vervierfacht. Das bedeutet: Die monatliche Rate bei 2 % Tilgung ist inzwischen doppelt so hoch. Wer 250.000 € Baugeld aufnimmt, zahlt monatlich nicht mehr 625 €, sondern 1.250 €.

Wenn diese Mehrbelastung auch mit entsprechenden Kreditstrategien zu lösen ist, so zeigt sich, dass es noch nie so wichtig war wie heute, inflationssicher zu sparen und sein Geld renditestark anzulegen, worauf ich später noch eingehen werde.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

2022 war ein bedeutendes Jahr und durch die Gleichzeitigkeit von russischem Angriffskrieg gegen die Ukraine, Rekordinflation und Zinswende geprägt. Es hat uns unter anderem drastisch vor Augen geführt, dass unsere Energieversorgung keine Selbstverständlichkeit ist und maßgeblichen Einfluss auf das Wirtschaftsgeschehen sowie unseren Wohlstand hat.

### **Schub für Maßnahmen zur Klimaneutralität**

Einen positiven Aspekt können wir dem Jahr 2022 dennoch abgewinnen: Die Abhängigkeit von russischem Erdgas ist vorbei. Die Anstrengungen zur Erreichung der Klimaneutralität haben einen kräftigen Schub erhalten. Es ist klargeworden, dass wir in einer Zeitenwende leben und alles dafür tun müssen, um unsere Zukunft zu gestalten.

Für die westfälisch-lippischen Sparkassen sind Stress- und Schocksituationen wie das Jahr 2022 nichts Neues. In unserer langen Geschichte haben wir immer wieder bewiesen, dass wir in krisenhaften Situationen besonders stark sind. Und auch jetzt halten wir trotz aller Belastungen erfolgreich Kurs. Unsere Kunden können sich absolut auf uns verlassen.

Unsere Geschäftsentwicklung für das Jahr 2022 spiegelt das hohe Engagement unserer Mitgliedssparkassen wider. Es ist weiterhin von Wachstum in wichtigen Kennziffern geprägt:

## Folie 2 Bilanzsumme

**Die aggregierte Bilanzsumme** der 50 Sparkassen in Westfalen-Lippe stieg von 162,1 Mrd. € um 3,9 Mrd. € bzw. 2,4 % auf 166,0 Mrd. €.

Gemessen an der Bilanzsumme beträgt die durchschnittliche Größe einer westfälisch-lippischen Sparkasse nunmehr 3,3 Mrd. € und damit das Doppelte wie noch vor 10 Jahren.

## Folie 3 Kunden-Kreditgeschäft: Bestände & Zusagen

Nach einem ohnehin schon starken Vorjahr (+5,5 %) entwickelten sich **die Kundenkreditbestände** nochmals sehr dynamisch und legten von 107,9 Mrd. € um absolut stattliche 6,1 % bzw. 6,6 Mrd. € auf 114,5 Mrd. € zu. Die Kreditzusagen zeigten sich in etwa stabil und gingen lediglich um 0,6 % auf 23,5 Mrd. € zurück.

## Folie 4 Kundeneinlagen

Und wie im Vorjahr stiegen die Kundeneinlagen um 4,0 % – nämlich von 117,5 Mrd. € um 4,7 Mrd. € auf 122,2 Mrd. €.

## Folie 5 Rentabilität / Betriebsergebnis vor Bewertung

Eine erfreuliche Nachricht gibt es beim Betriebsergebnis vor Bewertung: Während der Durststrecke der Null- und Niedrigzinsphase

war es bekanntlich im Sinkflug. Neun Jahre nacheinander ging es gemessen in Prozent der Durchschnittlichen Bilanzsumme immer nur abwärts. Wir freuen uns daher sehr, dass unser Betriebsergebnis vor Bewertung im vergangenen Jahr gestiegen ist – und zwar von 0,75 % auf 0,84 % der DBS bzw. absolut gesehen um 189 Mio. € auf 1,4 Mrd. €.

### **Folie 6 Folie Jahrespressekonferenz**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

nach dem Corona-bedingten Absturz war für das Jahr 2022 natürlich auf eine rasante Erholung unserer Wirtschaft zu hoffen.

Konjunkturforscher waren von immerhin 4 % Wachstum ausgegangen. Wenn es jetzt trotz des russischen Überfalls auf die Ukraine, Energie-Krise und Rekord-Teuerung unterm Strich immerhin noch 1,8 % geworden sind, so ist das eine bärenstarke Leistung.

### **Wirtschaftsstandort beweist Resilienz**

Wir können aufatmen. Die Gasspeicher sind gut gefüllt, die Energiepreise fallen, der Inflationsdruck lässt nach und der Dax nähert sich auch schon wieder seinem Höchststand. Der Wirtschaftsstandort Deutschland und die vielen mittelständischen Unternehmen haben eindrucksvoll ihre Resilienz unter Beweis gestellt und jeglichen Pessimismus-Debatten eine Absage erteilt.

Das wiederum ändert nichts daran, dass die Inflation erbarmungslos zugeschlagen und viel, viel Geld gekostet hat. Und das nicht erst seit dem russischen Überfall auf die Ukraine.

Die Teuerung war zunächst ein Tiefschlaf-Produkt der Europäischen Zentralbank. Sie belief sich bereits im Dezember 2021 auf sage und schreibe 5,3 %. Ungebremst konnte die Inflation bis auf 8,1 % im Juni 2022 steigen, ehe die Europäische Zentralbank im Juli endlich aus dem Tiefschlaf erwachte und die Zinswende einläutete.

### **Wohlstandsverlust trifft auch die Mittelschicht**

Für das Gesamtjahr 2022 sprechen wir bekanntlich von 7,9 % Inflation in Deutschland. Unterm Strich entstand dadurch ein Kaufkraftverlust, den das Ifo-Institut auf 110 Mrd. € beziffert. Pro Einwohner sind das etwa 110 € im Monat.

Und dieser Wohlstandsverlust trifft die Menschen hart: Rund die Hälfte der Menschen geben an, dass sie auf ihre Ersparnisse zurückgreifen. 70 % verschieben größere Anschaffungen. Die Zahl der Negativeinträge bei der Schufa hat um rund 30 % gegenüber dem Vorjahr zugenommen.

Wie das Statistische Bundesamt ermittelte, hatten schon vor diesem Krisenjahr fast ein Drittel aller Deutschen kein Geld, um unerwartete Ausgaben über 1150 € zu stemmen. Jeder 5. kam nicht über ein Nettoeinkommen von rund 1350 € im Monat hinaus. Wenn dann

nochmals rund 110 € im Monat durch die Kaufkraftverluste wegbrechen, ist das schmerzhaft. Der Ansturm auf die ehrenamtlichen Tafeln hat sich laut ihrem Dachverband in 2022 um 50 % auf rund zwei Mio. Bedürftige erhöht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

die Krise hat auch die Mittelschicht erfasst. Und ganz sicher wäre das alles ohne das wirtschaftliche Wachstum noch schlimmer gekommen. Es gibt jedoch ein großes „Aber“, im positiven Sinne. Ich hatte es bereits festgestellt: Entgegen allen ungünstigen Vorzeichen nehmen die Kundeneinlagen bei den westfälisch-lippischen Sparkassen weiter zu, das Wachstumstempo ist mit den bereits erwähnten + 4,0 % sogar das gleiche wie im Vorjahr.

Was sich jedoch geändert hat, ist die Zusammensetzung dieses Wachstums.

## **Folie 7 Einlagen Öffentliche Haushalte**

Am deutlichsten zeigt sich das bei den Öffentlichen Haushalten, die ihre Einlagen um 37,2 % auf 4,5 Mrd. € ausweiten konnten. Das Wachstum wurde dabei nahezu verachtfacht, nämlich von 153 Mio. € im Vorjahr um 781 % auf 1,2 Mrd. €. Gleich mehrere Effekte waren dafür verantwortlich: Erstens: Die Kommunen konnten sich über erkleckliche Steuereinnahmen freuen. Zweitens: Sie haben zudem von Bund und Land erhebliche Mittel für die Corona-Pandemie und für die Geflüchteten aus der Ukraine erhalten. Und drittens: Wegen des allgemeinen Personalmangels verzögern sich zahlreiche kommunale Investitionsvorhaben, so dass sie auch weniger Geld ausgeben können.

## **Folie 8 Einlagen Firmenkunden**

Die Unternehmen mussten angesichts der gestiegenen Energie- und Produktionskosten verstärkt ihre Rücklagen in Anspruch nehmen. Die Einlagen der Unternehmenskunden haben nach 6,5 % im Vorjahr nur noch um 3,8 % auf insgesamt 21,6 Mrd. € zugelegt. Somit hat sich das Wachstum von 1,3 Mrd. € um rund 38 % auf 800 Mio. € reduziert. Näheres zu den Firmenkunden wird mein Vorstandskollege, Herr Wannhoff, in seinem Part ausführen.

## **Folie 9 Einlagen Privatpersonen**

Und die Einlagen von Privatpersonen sind von 90,6 Mrd. € um 2,9 % auf 93,2 Mrd. € gestiegen. Das Wachstum ist damit schwächer ausgefallen als im vergangenen Jahr. Es ist von 3,0 Mrd. € um rund 14 % auf 2,6 Mrd. € gesunken. Dass es den Menschen angesichts der hohen Inflation überhaupt möglich war, ihre Einlagen zu steigern, mag auf den ersten Eindruck überraschend sein. Wir gehen jedoch davon aus, dass sie ihr Geld in der Negativzinsphase verstärkt zuhause in bar aufbewahrt haben, um Verwarentgelte zu vermeiden. Mit der Zinswende landet dieses Geld wieder vermehrt auf den Konten.

Hinzu kommt auch, dass der Staat die Dezember-Abschlagszahlung an die Energieversorger übernommen hat, und dieses Geld auf den Konten geblieben ist. Zum Jahresende gab es daher einen Schub für die Einlagen der Privatkunden, die im November mehr als 300 Mio. € und im Dezember nochmals 110 Mio. € über den jeweiligen Vergleichsmonaten von 2021 lagen.

## **Folie 10 Folie Jahrespressekonferenz**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

es ist zwar schön und gut, wenn die Einlagen der Privatkunden grundsätzlich auch im Krisenjahr 2022 gestiegen sind. Was aus den genannten Zahlen jedoch nicht hervorgeht, ist eben der Inflations-

Fraß. Die Inflation hat von den genannten 93,2 Mrd. € Einlagen der Privatkunden schlichtweg 7,4 Mrd. € Kaufkraft weggenagt, so dass am Ende rechnerisch nur noch 85,8 Mrd. € übriggeblieben sind.

### Altersarmut nimmt Fahrt auf

Dieser Einschnitt verschärft empfindlich die Bedingungen, unter denen die Menschen ihre Vorsorge betreiben. Er führt zudem zu einer Ausweitung der Altersarmut, die besonders bei Frauen immer mehr Fahrt aufnimmt. Selbst nach 40 Arbeitsjahren steuert jede dritte Frau mit Vollzeitstelle auf eine Rente von weniger als 1.000 € netto zu. Das ist besonders deswegen eine dramatische Entwicklung, weil gerade einfachster Lebensstandard ohne jeden Komfort-Schnickschnack durch die Inflation extrem teuer geworden ist: Beispielsweise haben sich die Kosten für das Heizen mit Heizöl um 87 % und mit Erdgas um 65 % erhöht.

Und mitnichten wird die Inflation von heute auf morgen aus der Welt sein. Sie wird uns weiter begleiten. Allein für dieses Jahr rechnen Experten mit einem erneuten Kaufkraftverlust von 6 bis 7 %.

Bekanntlich hat der Staat eingegriffen, um die Folgen der Inflation abzumildern. Es gab drei Entlastungspakete mit einem Gesamtvolumen von etwa 100 Mrd. €. Stichworte in diesem Zusammenhang sind beispielsweise das 9 €-Ticket, der Tankrabatt, der Heizkostenzuschuss und die Energiepreispauschale. Das Kindergeld,

der Arbeitnehmerpauschbetrag sowie der Grundfreibetrag bei der Einkommenssteuer wurden angehoben. Zusätzlich gilt nun ein Abwehrschirm mit einem Volumen von 200 Mrd. €, der im Wesentlichen die Gas- und Strompreisbremse beinhaltet.

### **Vor 50 Jahren ... – wie sich die Geschichte wiederholt**

Diese Maßnahmen werden jedoch aus Kostengründen sicher nicht bis in alle Ewigkeit fortgeführt. Um damit den Retro-Faden wiederaufzunehmen:

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

schon vor 50 Jahren hatten wir eine ähnliche Situation wie heute, ebenfalls in Folge eines Angriffskriegs, den Ägypten und Syrien im Oktober 1973 gegen Israel gestartet hatten. Er ließ die Preise für Rohöl von 3 auf 14 Dollar pro Barrel explodieren und führte zur 1. Ölpreiskrise. Deutschland war damals abhängig von Erdölimporten aus der arabischen Welt und rutschte in eine Rezession. Die Inflation schoss hoch auf 7,0 %, die Arbeitslosenquote vervierfachte sich nahezu.

Was dann passierte, dürfte Ihnen bekannt vorkommen: Unter anderem durften Dienstgebäude von Bundesbehörden nur auf maximal 20 Grad beheizt werden. Es gab einen Heizkostenzuschuss, die Grundfreibeträge zur Einkommensteuer sowie das Kindergeld wurden

erhöht. Überdies wurden mehrere Konjunkturprogramme aufgelegt, um die Krise wieder einzufangen.

Die Inflation bekam die Bundesbank in den Griff, indem sie den damaligen Diskontsatz als Vorläufer des heutigen Hauptfinanzierungssatzes von 4,0 auf 7,0 % erhöhte – und den Lombardsatz (heute: Spitzenrefinanzierungssatz) von 9,0 % auf sage und schreibe 13,0 %. In der Folge ging die Inflation ab 1975 kontinuierlich bis auf 2,8 % im Jahr 1978 zurück.

### Die vier Lehren aus den Ölpreiskrisen

Aber: Als der Irak 1979 den Iran angriff, und die 2. Ölkrise mit Ölpreisen bis zu 42 Dollar pro Barrel auslöste, hatte sich der Staat durch die vorangegangenen Hilfen finanziell derart verausgabt, dass er nicht mehr genügend Geld zur Verfügung hatte, um die Folgen der neuen Krise abzumildern. Die Rezession fiel daher noch stärker aus und hielt deutlich länger an.

Für die heutige Situation können wir daraus einige Schlussfolgerungen ziehen:

- Erstens: Die Hilfspakete der Bundesregierung können die Belastungen aus der Inflation zwar vorübergehend abmildern, nicht aber nachhaltig dämpfen.
- Zweitens: Der Staat kann sich die Entlastungen nur vorübergehend leisten, weil er handlungsfähig bleiben muss.

- Drittens: Die Notenbank könnte die Leitzinsen im Rahmen der Inflationsbekämpfung noch deutlich stärker anheben, womit auch eine Verteuerung von Krediten einherginge.
- Viertens, ganz allgemein: Wer immer die Möglichkeit hat, sollte sich die Vorteile des Sparens zunutze machen und an seiner Vorsorge arbeiten, um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein.

### **Zinsvorteile! Kunden schichten ihre Einlagen um**

Die Menschen sollten sparen und sie wollen auch sparen. Aber in Zeiten mit Rekord-Inflation ist das schwieriger als je zuvor. Sowohl unsere Privat- als auch unsere Geschäftskunden haben die Situation genutzt, dass sie jetzt wieder Zinsen für ihr Geld bekommen und ihre Einlagen bereits entsprechend umgeschichtet, wie unsere Zahlen zeigen.

### **Folie 11 Entwicklung einzelner Einlagen-Arten**

- Sichteinlagen haben im Zuge der generell gestiegenen Kundeneinlagen im vergangenen Jahr zugelegt – nämlich von 82,2 Mrd. € um 3,4 % auf 85,0 Mrd. €.
- Spareinlagen jedoch haben sich von 32,2 Mrd. € um 4,2 % auf 30,8 Mrd. € reduziert.
- Gleichzeitig nahmen Termingelder und Sparkassenbriefe über alle Kundengruppen hinweg deutlich zu – und zwar von 3,1 Mrd. € um 104 % auf 6,4 Mrd. €.

## **Folie 12 Folie Jahrespressekonferenz**

Die Zinssätze liegen meist jedoch deutlich unter der Inflationsrate und führen direkt in die Realzinsfalle. Wer einen Vermögensverlust vermeiden möchte, sollte anders investieren – vor allem in Wertpapiere. Hier ist die Wahrscheinlichkeit deutlich größer, dass die Renditen langfristig über der Teuerungsrate liegen. Und die Betonung liegt hier klar auf „langfristig“.

Denn an den Aktienmärkten hat es im vergangenen Jahr auch wegen der abrupten und sehr kräftigen Zinswende deutliche Absacker gegeben. Der Dax rauschte von einem zwischenzeitlichen Rekordhoch von fast 16.300 Punkten auf einen Tiefststand von rund 12.000 Punkten, um das Jahr dann mit etwa 14.000 Punkten und einem Minus von 12 % abzuschließen.

Im Normalfall ist ein solcher Ausreißer schnell wieder ausgeglichen. Das Deutsche Aktieninstitut hat ermittelt: Aktien bringen es bei einer Spardauer von 20 Jahren auf eine durchschnittliche Rendite von 8,7 %.

## **Folie 13 Wertpapiergeschäft Privatkunden**

Dass die Kunden umgeschichtet haben, zeigt sich bei den westfälisch-lippischen Sparkassen auch im das Wertpapiergeschäft mit den Privatkunden:

- Der Nettoabsatz Wertpapiergeschäft büßte 2,8 % bzw. 73 Mio. € ein und belief sich nur noch auf 2,6 Mrd. €.
- Bei Aktien verringerte sich der Nettoabsatz um 12,7 % auf 282 Mio. €.
- Und bei Investmentfonds kam es sogar zu mehr als einer Halbierung. Der Nettoabsatz fiel von 2,4 Mrd. € um 57,2 % auf 1,0 Mrd. €.
- Im Gegensatz dazu schnellte der Nettoabsatz bei den festverzinslichen Papieren von quasi Null € (-66 Mio. €) auf 1,3 Mrd. € empor.

#### **Folie 14 Geldvermögensbildung Privatkunden**

Das Geldvermögen der Privatkunden hatte in den vergangenen Jahren teilweise sprunghaft zugenommen. Jetzt ist ein Dämpfer zu verzeichnen. Die Geldvermögensbildung reduzierte sich im vergangenen Jahr von insgesamt 6,0 Mrd. € um 17,9 % auf 4,9 Mrd. €. Der Anteil bei Einlagen und Wertpapieren ist dabei gestiegen, während der Vermögensaufbau in der Sparte Bausparen wegen vermehrter Auszahlungen leicht rückläufig ist.

#### **Folie 15 Sparquote**

Die Sparquote zeigt, dass die Menschen weniger Geld für die Bildung von Rücklagen zur Verfügung hatten: Sie sank bei den Privatkunden um 3,9 %-Punkte auf 11,2 % des verfügbaren Einkommens.

## Folie 16 Folie Jahrespressekonferenz

Generell können sich Anleger auch die Schwächeperioden an den Märkten zunutze machen – beispielsweise mit einem Sparplan. Sie profitieren dann nicht nur von den Chancen der Märkte, sondern ebenfalls vom Cost-Average-Effekt. Bei hohen Kursen werden automatisch weniger Anteile gekauft, sind die Kurse niedrig, dementsprechend mehr. Schwankungen der Märkte können so genutzt werden. Dieser Effekt tritt umso deutlicher zutage, je länger der Sparplan aufgelegt ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Sparkassen sind seit mehr als 200 Jahren mit der Anlage von Vermögen in allen Größenordnungen vertraut.

Und das Gleiche gilt, wenn sich Menschen bleibende Werte buchstäblich aufbauen wollen – mit einer eigenen Immobilie. Das war in allen Zeiten der Fall und wird auch so bleiben. Wir haben dabei allerdings sehr unterschiedliche Zinsphasen durchlebt.

Zu Zeiten der schon erwähnten Ölpreiskrisen lagen die Effektivzinssätze für Hypothekendarlehen bei 100 % Auszahlung und 10 Jahren Zinsfestschreibung bei mehr als 11 %. Erst seit Beginn der 90er Jahre sind sie mehr oder minder kontinuierlich gefallen – von knapp 10 % auf rund 6 % zur Jahrtausendwende und 4 % im Jahr

2010, ehe sie im Jahr 2014 unter die 2 %-Marke und Dezember 2020 sogar auf einen Tiefststand von 0,95 % fielen.

### **Schockstarre bei Immobilienfinanzierung löst sich**

Gemessen an allen übrigen Zinszeiten war die Null- und Niedrigzinsphase nicht normal. Zugleich begünstigte sie einen enormen Anstieg der Immobilienpreise.

### **Folie 17 Neuzusagen Wohnungsbaukredite**

Diese Bedingungen dominierten auch noch das ersten Halbjahr 2022.

- Selbst nach dem starken Vorjahr schossen bei den westfälisch-lippischen Sparkassen die Zusagen für Baukredite an Privatpersonen nochmals in die Höhe. Sie stiegen von 4,1 Mrd. € um 13,8 % auf 4,7 Mrd. €.
- In der zweiten Jahreshälfte akkumulierten sich jedoch negative Faktoren: Der heftige Zinsanstieg, die immer noch hohen Immobilienpreise, das durch die Inflation geringere verfügbare Einkommen sowie die instabilen Förderbedingungen führten insgesamt zu einer Schockstarre im Immobiliensektor, so dass die entsprechenden Darlehenszusagen der westfälisch-lippischen Sparkassen von 4,0 Mrd. € um 27,8 % auf 2,9 Mrd. € einbrachen.
- Nur dem guten ersten Halbjahr ist es zu verdanken, dass sich der Rückgang für das Gesamtjahr lediglich auf 6,6 % belief. Absolut

gesehen gingen die Neuzusagen für Wohnungsbaukredite von 8,1 Mrd. € auf 7,5 Mrd. € zurück.

### **Folie 18 Folie Jahrespressekonferenz**

Natürlich ist es für angehende Bauherren ein Schock, wenn die Bauzinsen plötzlich derart in die Höhe schießen. Im langjährigen Vergleich befinden wir uns jetzt jedoch noch immer im Schnäppchen-Bereich. Denn im historischen Schnitt der vergangenen 50 Jahre dürfte sich der Bauzins auf rund 6,0 % belaufen. Jetzt sind wir zwar bereits auf dem Weg zu einer Zinsnormalisierung, dort aber längst noch nicht angekommen.

### **Preisrückgang bei Immobilien**

Die Zinszeiten sind also immer noch günstig, zumal jetzt mancherorts die Immobilienpreise sinken. Ich rechne damit, dass die Wohnimmobilienpreise in unserem Verbandsgebiet außerhalb von Wachstumsregionen wie Münster mit dem entsprechenden Umland in diesem Jahr um mindestens 10% sinken werden. Einen Preisrückgang erwarte ich auch bei den Preisen für Büroimmobilien, denn viele Flächen werden auf Grund des Trends zum Homeoffice freigeräumt.

Übrigens möchte ich in diesem Zusammenhang noch erwähnen, dass die Aufsicht mit ihrem antizyklischen Puffer und ihrem Systemrisikopuffer für einen Teuer-Effekt bei den Zinsen sorgt. Die

Kernkapitalanforderungen steigen damit erstmals auf zweistellige Prozentwerte. So werden bei den westfälisch-lippischen Sparkassen knapp 1 Mrd. € an hartem Kernkapital konserviert. Das wiederum entspricht einer Kreditvergabe-Kapazität von fast 10 Mrd. €, die wir unseren Kunden leider nicht zur Verfügung stellen können, wenn es beispielsweise um wichtige Projekte der Transformation geht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

in der Corona-Pandemie waren die westfälisch-lippischen Sparkassen für Privatkunden und Unternehmen sicher die ersten und dauerhaft wichtigsten Ansprechpartner. Mit großem Abstand haben wir den Löwenanteil aller Hilfskredite vergeben.

Unter dem Eindruck des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine haben wir erneut alles gegeben und unter anderem Zehntausende Konten für Flüchtlinge eingerichtet. Überdies sind wir als Helfer und Lotsen sehr gefragt. Unsere Beschäftigten haben mit ihren Beratungen erneut viel Gutes bewirkt. Sie stehen den Menschen zur Seite, zeigen Auswege aus schwierigen Situationen auf, helfen mit Überbrückungen und verbreiten insgesamt viel Mut und Aufbruchsstimmung. Für das Wohlergehen unserer Region sind die Sparkassen mit ihren hier tief verwurzelten Beschäftigten nach wie vor ein echtes Pfund.

Und wie mein Vorstandskollege, Herr Wannhoff, sogleich ausführen wird, werden die Sparkassen auch eine entscheidende Rolle

übernehmen, wenn die Transformation zu Klimaschutz und Digitalisierung in die Grundfesten unserer Gesellschaft eingearbeitet wird.

Insofern erleben wir gerade eine Renaissance des Gründungsauftrags der Sparkassen. Gerade in diesen Krisenzeiten zeigt sich, wie wichtig Sparkassen wirklich sind.

Unsere Nähe zum Kunden haben wir dabei nach wie vor. Nur die Art der Nähe hat sich verändert. Für komplexe Beratungen haben wir Filialen zu größeren Beratungseinheiten zusammengezogen – und für Kunden, die nicht zu uns kommen können, bieten wir von dort aus Videoberatung an.

### Online-Quote steigt

Gleichzeitig wird unsere Internetfiliale immer weiter zur Finanzplattform ausgebaut und erfreut sich großer Beliebtheit: In Westfalen-Lippe nutzen mehr als 4,3 Mio. Privat- und Geschäftskunden die Internetfiliale und mehr als 1,6 Mio. Kunden aktiv die App-Sparkasse. Die Onlinebanking-Quote liegt in Westfalen-Lippe bei 69 %. Das sind 1,5 % mehr als im Vorjahr.

Unsere Digital-Affinität und besonders unsere preisgekrönte, sehr sichere App haben ihre Strahlkraft. Das Meinungsforschungsinstitut

YouGov hat kürzlich Folgendes ermittelt: Die meisten jungen Leute denken an die Sparkassen, wenn sie nach Banken gefragt werden.

Ich kann dazu sagen: Sie denken nicht nur an uns. Sie kommen auch zu uns: Im vergangenen Jahr haben sich **bundesweit mehr als eine Million junge Leute bis 30 Jahren für ein Girokonto bei einer Sparkasse entschieden.**

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie sehen, die Sparkassen in Westfalen-Lippe sind gut in der Spur. Und wir tun viel dafür, unseren Lauf weiter zu optimieren.

### **Weg zu LBS-Fusion geebnet**

Wie Sie wissen, haben alle fünf Eigentümer den Weg für die Fusion der LBS West mit der LBS Nord geebnet. Es entsteht eine öffentlich-rechtliche Bausparkasse, deren Bilanzsumme sich auf mehr als 22 Mrd. € beläuft. Das Einzugsgebiet umfasst rund 30 Mio. Einwohner in NRW, Niedersachsen, Berlin und Bremen.

Dieser Zusammenschluss führt zu strategischen Vorteilen. Die LBS NordWest profitiert von zusätzlicher betriebswirtschaftlicher und vertrieblicher Kraft, der Stärkung des Kreditgeschäfts sowie dem weiteren Ausbau von Prozesseffizienz und Digitalisierung.

Sein Kerngeschäftsfeld hat das Unternehmen natürlich in den Bereichen Bausparen und Immobilienfinanzierung. Es wird sich dabei unter anderem für die Schaffung bezahlbaren Wohnraums sowie die Modernisierung des privaten Wohngebäudebestandes einsetzen.

Ich finde, dass diese Fusion absolut gut in die Zeit passt. Die LBS NordWest wird mit ihren Produkten dazu beitragen, dass die Menschen auch weiterhin ihren Lebensraum von den eigenen vier Wänden verwirklichen können.

Meine Damen und Herren, wie die Zeiten sich auch entwickeln – die Sparkassen in Westfalen-Lippe haben immer die richtigen Strategien parat, um ihren Kunden als Finanzpartner erfolgreich zur Seite zu stehen.

Und damit übergebe ich das Wort an meinen Kollegen, Herrn Wannhoff.

(Vizepräsident Jürgen Wannhoff)

Unsere Unternehmen stehen aktuell vor einer riesigen Herausforderung! Stichworte sind: (1) Kostenexplosionen bei Gas und Strom, (2) steigende Produktionskosten, (3) Lieferengpässe bei Vorleistungsgütern, (4) Fachkräftemangel und (5) Inflation. Die Liste ließe sich noch weiter ergänzen.

Gleichzeitig dürfen unsere Unternehmen aber die Zukunft nicht aus dem Blick verlieren. Die nachhaltige Aufstellung der Wirtschaft mit dem Ziel eines „klimaneutralen Deutschland“ bleibt ungeachtet aller aktuellen Herausforderungen von herausragender Bedeutung. Hinzu kommt, dass sich unsere Unternehmen konsequent auf den Weg in ein digitales Zeitalter machen müssen. Die Transformationen der Realwirtschaft in eine klimaneutrale und durchgreifend digitalisierte Wirtschaft erfordert – das wird von allen Expertenseiten bestätigt – „gigantische Summen“.

Eine Gemeinschaftsstudie des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung und des Instituts der deutschen Wirtschaft sieht den generellen Investitionsbedarf alleine der öffentlichen Hand in Deutschland bis Ende des Jahres 2030 bei rund 457 Mrd. €. Alleine auf den Breitbandausbau/5G entfallen davon 20 Mrd. €.

Ähnlich ist es beim Thema Nachhaltigkeit: Eine Studie der Berliner Denkfabrik „Agora Energiewende“, geht von jährlichen öffentlichen Investitionen im zweistelligen Milliardenbereich aus.

Alle diese Zahlen werden auch von einer Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft explizit für NRW bestätigt. Wir nennen diese Zahlen nicht zum ersten Mal, sie sind aber so bedeutsam, dass man sie immer wieder wiederholen sollte:

Demnach sind für die Umsetzung der digitalen Transformation in Nordrhein-Westfalen jährliche Investitionen von durchschnittlich 17 Mrd. € erforderlich. Für die Klimaneutralität fallen bis zum Jahr 2030 zusätzliche Investitionen von bis zu 18 Mrd. € an – zusammen mit den Ersatzinvestitionen wären dies bis zu 55 Mrd. € pro Jahr.

Insgesamt reden wir also von einem Investitionsvolumen von bis zu 70 Mrd. € jährlich allein für NRW.

Wie unsere Unternehmen auf das Thema Transformation schauen, dazu später mehr. Sehen wir uns aber zunächst die aktuelle Entwicklung im Kreditgeschäft mit unseren Firmenkunden an.

Sie wissen, Sparkassen sind für mehr als jedes zweite Unternehmen in Westfalen-Lippe Hausbank. Wir haben einen Marktanteil von 57 %. Darum können wir die Lage von hier aus sehr gut einschätzen.

## Weiter Wachstum bei Unternehmenskrediten, aber zwei völlig unterschiedlich Halbjahre!

### Folie 19 Firmenkunden Kreditgeschäft

Der Kreditbestand der Firmenkunden (linke Säulen) stieg im Jahr 2022 um **7,6 % auf 61,2 Mrd. €** an (Vorjahr +6,1%).

Die Summe der Darlehenszusagen (rechte Säulen) – also das Neugeschäft – stieg um **1,4 % auf 13,6 Mrd. €**. Das Wachstum ist erfreulich, liegt aber deutlich unter dem Vorjahr (+4,9%). Das lässt sich erklären.

### Folie 20 Firmenkundengeschäft Kreditneugeschäft

Während wir im ersten Halbjahr wirklich starke Zahlen hatten, ließen sie in Halbjahr zwei spürbar nach.

Im ersten Halbjahr lagen die Darlehenszusagen mit **8 Mrd. € stolze 22,8 %** über dem Vorjahreswert. Der enorme Kreditbedarf der Unternehmen ergab sich vorrangig aus den höheren Produktions- und Betriebsmittelkosten, aus Lieferengpässen für benötigte Güter und erheblichen Energiepreiserhöhungen. Zudem haben zahlreiche Unternehmen aufgrund der unsicheren Gesamtlage ihren Lagerbestand erhöht.

Im zweiten Halbjahr ist das Kreditwachstum deutlich zurückgegangen – **5,6 Mrd. €** entsprachen einem Rückgang von **18,6 %** im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Das überrascht nicht, denn wir sind wirtschaftlich nicht allein auf der Welt, sondern in einem hohen Maße international verflochten. Stichworte hatte ich anfangs genannt: Kostenexplosionen bei Gas und Strom, steigende Produktionskosten, Lieferengpässe, Fachkräftemangel und Inflation.

In Summe – die rechten Säulen zeigen das – reichte es dennoch zu einem **leichten Wachstum bei den Darlehenszusagen in Höhe von 1,4 %**.

## **Folie 21 Jahrespressekonferenz**

### **Aktuelle Geschäftslage für die Region Westfalen-Lippe**

Jetzt stellt sich die Frage: Setzt sich die „schlechte Stimmung“ im neuen Jahr fort? Nein! Jetzt zu Beginn des Jahres sieht die aktuelle Geschäftslage wieder etwas besser aus. Wir erstellen auf Basis der Konjunkturumfragen der acht Industrie- und Handelskammern in Westfalen zwei Mal im Jahr unseren „Konjunkturindikator Westfalen-Lippe“. Das sind dann rund 3.000 Unternehmensmeinungen, die wir in einer Untersuchung zusammenfassen.

Aktuell berichten in der Umfrage 31 % der rd. 3.000 befragten Betriebe wieder von einer guten Geschäftslage, nur noch 16 % schätzen ihre Lage als „schlecht“ ein.

Diese kleine Erholung überrascht nicht. Stichworte sind hier: Fallende Energiepreise durch die Diversifizierung von Energieträgern und Lieferländern, Rückgang des Energieverbrauches und der ausbleibende Einbruch im privaten Konsum. Die Haushalte haben – trotz hoher Inflation – viel mehr konsumiert als erwartet. Das ist natürlich dem Handel und den Dienstleistungsbetrieben zugutegekommen.

Lassen Sie mich die Einschätzung zur aktuellen Geschäftslage mit einer wichtigen Botschaft schließen: Der noch im Herbst des letzten Jahres befürchtete konjunkturelle Absturz ist ausgeblieben. Das war ganz wichtig!

### **Konjunkturausblick für die Region Westfalen-Lippe**

Aus unserem Konjunkturindikator geht hervor, dass unsere Unternehmen – und das stimmt mich positiv – ihren Personalbestand in den kommenden Monaten per Saldo sogar leicht erhöhen wollen. Der Arbeitsmarkt dürfte daher wegen des Fachkräftemangels robust bleiben. Das ist ein Zeichen dafür, dass man nicht allzu pessimistisch in die Zukunft schaut.

Ich bin – wie viele Experten – fest davon überzeugt, dass die Wirtschaftsleistung in Westfalen-Lippe mit Beginn der zweiten Hälfte dieses Jahres wieder zulegt.

Dafür gibt es gute Gründe:

Die Energiepreise werden weiter fallen – Stichwort Gas- und Strompreisbremse – und damit dürften sich auch die Produktionskosten wieder reduzieren. Der Welthandel wird mehr in Schwung kommen, weil die Lieferketten wieder besser funktionieren werden. Das ist gut für unsere exportorientierten Unternehmen.

Mit sinkenden Kosten und verbesserten Absatzaussichten dürften auch die Produktion und die Investitionstätigkeit wieder anziehen.

### **Keine Insolvenzwelle zu erwarten**

Schauen wir auf die Entwicklung bei den Unternehmens-Insolvenzen. Analysten (*Ernst & Young*) rechnen damit, dass sich der Anteil der notleidenden Kredite am gesamten Kreditvolumen in Deutschland von derzeit 1,2 Prozent auf 2,3 Prozent erhöhen könnte.

Sie bescheinigen der deutschen Kreditwirtschaft allerdings auch, dass sie diesen Anstieg problemlos verkraften werde und dass keine Gefahr für den Bankensektor besteht.

Diese Einschätzung teilen wir! Denn es lässt sich feststellen: Der Unternehmenssektor hat seine Eigenkapitalausstattung in den Jahren vor der Corona-Pandemie spürbar ausgebaut und sich in den vergangenen drei Jahren als sehr krisenresistent erwiesen.

Die hohe Krisenfestigkeit zeigt sich auch in der Entwicklung der Insolvenzzahlen. Im Verlauf des Jahres 2022 wurden in NRW monatlich rund 300 Insolvenzverfahren angemeldet. Vor der Pandemie, also im Jahr 2019, waren es zeitweise über 500.

Natürlich ist ein leichter Anstieg der Insolvenzen in den kommenden Monaten nicht auszuschließen. Eine Insolvenzwelle bzw. einen beunruhigenden Anstieg der Kreditausfälle erwarten wir aber nicht. Dies spiegelt sich im Übrigen auch in der Risikovorsorge im Kreditgeschäft der westfälisch-lippischen Sparkassen wider, zu der ich später komme.

Das hat unter anderem mit den staatlichen Entlastungsmaßnahmen und Insolvenzmoratorien während der Pandemie zu tun.

## Bedeutung von Transformation und Resilienz für die Unternehmen

Meine Damen und Herren,

ich möchte nun wieder den Faden aufnehmen und zum Thema der Transformationen der Realwirtschaft in eine klimaneutrale und durchgreifend digitalisierte Wirtschaft kommen.

Die Sparkassen in Westfalen-Lippe stehen bereit, um die Transformation in Nordrhein-Westfalen anzugehen – sie zu unterstützen und sie zu finanzieren. Das darf ich an den Anfang setzen. Auch die Unternehmen sind schon weit in ihren Überlegungen zur Transformation: Sie wollen loslegen!

Dies belegt uns eine Studie, die der Sparkassenverband Westfalen-Lippe gemeinsam mit der Helaba bei der Ruhr-Universität Bochum in Auftrag gegeben hat. Die Ruhr-Universität Bochum hat systematisch in Unternehmen unterschiedlicher Branchen die Erfolgsfaktoren und Hemmnisse der Transformation untersucht.

Die Ergebnisse sind spannend und teilweise überraschend:

- Bei über 80 Prozent der Unternehmen ist das Ziel einer Transformation schon in den langfristigen Unternehmenszielen verankert. Das ist schon eine sehr positive Feststellung.

- Schon heute, das ist auch sehr erfreulich, orientieren sich die meisten Management-Entscheidungen an nachhaltigen oder digitalen Zielen.
- Gute Fachkräfte sind ein wesentlicher Erfolgsfaktor um Transformation erfolgreich anzugehen.
- Mit Blick auf die eigene Branche verstehen viele Unternehmen den Umgang mit der Transformation als Wettbewerbsvorteil.
- Ganz konkret ermittelt die Studie, dass Unternehmen mit hohem Digitalisierungsgrad erfolgreicher mit Krisen umgehen können.  
Also: Digitalisierung macht resilienter!
- Die Transformation erreicht die Unternehmen schon jetzt sowohl auf der Mikro-Ebene als auch auf der Makro-Ebene. Veränderungen auf der Mikro-Ebene – zum Beispiel bei der Standardisierung interner Prozesse (papierloses Büro) – können die Unternehmen in aller Regel aus Eigenmitteln realisieren.
- Wenn es aber um automatisierte Produktion, die Diversifikation von Energiequellen und die Überarbeitung des Geschäftsmodells geht, dann sind langfristige, großvolumige Darlehen und die Risikoteilung von Förder-, Landes- und Hausbanken notwendig.
- Die befragten Unternehmer sehen in ihrer Hausbank den ersten Partner für die Transformation, vor allem für deren Finanzierung.
- Damit bescheinigt man uns Sparkassen eine wichtige Rolle – sagt uns aber klar, dass Sparkassen und Banken den

Transformationsprozess in Unternehmen noch besser verstehen müssen. Neben der reinen Finanzierungsberatung erwarten die Unternehmen Beratungen und Sparring zum Thema Transformation. Der Sparkassenberater wird als eine Art „Transformationsagent“ gesehen.

Ich fasse das zusammen: Unsere Unternehmen haben die Notwendigkeit zur Transformation erkannt, sich Ziele gesetzt, sich auf den Weg begeben, erkennen aber, dass dieser Weg lang ist – und dass man vor allem einen starken Bankpartner braucht. Wir freuen uns, dass wir erster Ansprechpartner sind und werden uns der Herausforderung stellen.

Meine Damen und Herren,

ich möchte mit Ihnen nun einen Blick auf die **Rentabilitäts-Entwicklung** der Sparkassen in Westfalen-Lippe werfen. Wir haben in den vergangenen Jahren immer wieder davon berichtet, welche einschneidenden Spuren die Niedrigzinspolitik der EZB im Zinsergebnis der Sparkassen hinterlassen hat.

Ich will das mal zusammenfassen: Die Zinserträge sind von nahezu **5,5 Mrd. €** im Jahr 2008 **auf 2,5 Mrd. €** im vergangenen Jahr abgestürzt – das entspricht mehr als einer Halbierung. Die Sparkassen in Westfalen-Lippe sind dieser Entwicklung mit genau der richtigen Strategie begegnet: Sie sind unabhängiger vom Zinsergebnis geworden.

Diese Strategie war im doppelten Sinne erfolgreich: Sie hat nicht nur dabei geholfen, das Betriebsergebnis zu stabilisieren. Sondern sie hat auch die Zusammenarbeit zwischen den Instituten gestärkt! Die Bereitschaft, gemeinsam an einer Strategie für ein profitableres Geschäftsmodell und Best-Practice-Erfahrungen zu feilen, ist beispielhaft für die Stärke der Sparkassen.

Die Arbeit der Sparkassen trägt Früchte, das belegen die Zahlen eindeutig. Ich zeige Ihnen das jetzt im Einzelnen.

## Steigerung im Zins- und im Provisionsgeschäft

### Folie 22 Rentabilität / Zins- und Provisionsüberschuss

Beginnen wir mit den mittleren Säulen, dem **Zinsüberschuss**. Erstmals seit dem Jahr 2014 verzeichnen wir einen Anstieg beim Zinsüberschuss: Er ist um **152 Mio. € oder 6,8 % auf 2,38 Mrd. € angestiegen**.

Dies liegt natürlich in erster Linie an den fünf Leitzinsanhebungen der EZB. Sie bewirken sowohl im Kundenkreditgeschäft als auch auf der Einlagenseite Margenzuwächse.

Zusätzlich konnten die Sparkassen den Provisionsüberschuss, der im Jahr 2021 erstmals die „1-Mrd.-€-Marke“ erreichte, noch einmal ausbauen. Schauen Sie bitte auf die rechten Säulen: Der **Provisionsüberschuss** stieg um **56 Mio. € beziehungsweise 5,5 % auf 1,07 Mrd. € an**.

Dieser Anstieg resultiert im Wesentlichen aus Einnahmesteigerungen aus dem Giro- und Kartenbereich, einem deutlich stärkeren Absatz von Bausparverträgen und weiter steigenden Erträgen aus dem Kunden-Wertpapiergeschäft.

Dies ist glasklar ein Ergebnis unserer guten Arbeit der vergangenen Jahre: Wir haben große Anstrengungen unternommen, um die Erträge

aus dem Kunden-Wertpapiergeschäft, aus dem Versicherungsgeschäft, aus dem Bauspargeschäft, dem Leasinggeschäft und dem Zahlungsverkehr oder neudeutsch „Paymentgeschäft“ deutlich zu steigern.

Schauen wir nun auf die linken Säulen, die den **Gesamtertrag** zeigen. Er liegt bei **3,5 Mrd. €** und damit **208 Mio. €** über dem Ergebnis des Vorjahres. Das ist in schwierigen Zeiten ein großer Erfolg!

### **Folie 23 Jahrespressekonferenz**

Ich sprach die Erträge aus dem Payment an. Diese Erträge sind eine enorm wichtige Ertragsquelle. Rund 50 % des Provisionsüberschusses kommen aus den Erträgen des Giro-, Zahlungsverkehrs- und Kartengeschäftes. Hier ist es mir wichtig, ein Thema aus dem Kartengeschäft richtig einzuordnen.

In den vergangenen Wochen war immer wieder vom „Aus der ec-Karte“ zu lesen. Das stimmt aber so nicht!

### **Folie 24 girocard**

Zunächst sollten wir uns auf den richtigen Namen einigen und von der **girocard** sprechen. Die Sparkassen haben bundesweit 46 Millionen girocards unter dem Namen „Sparkassen-Card“ herausgegeben.

So viele girocards hat keine andere Bankengruppe in Deutschland im Umlauf. Insgesamt sind es 100 Millionen. Sie kommen im Einzelhandel täglich 18 Millionen Mal zum Einsatz. Sie sehen, die girocard steht eben nicht vor dem Aus. Wir haben sie vielmehr weiterentwickelt.

### **Folie 25 girocard mit Co-Badge**

#### **girocard im E-Commerce und weltweit einsetzbar**

Mit der Karte kann künftig im e-Commerce bezahlt werden. Dafür haben wir die girocard mit giropay, dem gemeinsamen Online-Bezahlverfahren deutscher Sparkassen und Banken, verknüpft. Immer mehr Online-Händler werden in diesem Jahr diese Zahlungsmöglichkeit anbieten.

Gleichzeitig können die Sparkassen die Karten auch mit einer Debit-Mastercard oder einer Visa-Debitkarte als Zusatzfunktion ausstatten.

Damit ist die Karte weiterhin an vielen zusätzlichen Zahlstellen im Ausland einsetzbar, und auch bei vielen weiteren Online-Händlern, die schon jetzt Zahlungen mit Visa oder Mastercard ermöglichen.

Die girocard entwickelt sich also enorm weiter! Sie bekommt starke Funktionen an die Seite, die die Karten unserer Kundinnen und Kunden noch flexibler einsetzbar machen.

Ich komme zurück zu den Zahlen – zur **Aufwandsseite**.

## Bankenabgabe und gestiegene Energiekosten

### Folie 26 Rentabilität / Sach- und Personalaufwand

Der **Sachaufwand** der westfälisch-lippischen Sparkassen (linke Säulen) ist leicht um 33 Mio. € gestiegen, das sind 4,5 % mehr als im Vorjahr.

Ursachen dafür sind u. a. **wachsende Beiträge für die Bankenabgabe (+ 10,2 Mio. €)** und **inflationsbedingt gestiegene Energie- und Materialpreise**.

Kommen wir zu den rechten Säulen des Schaubilds. Der **Personalaufwand** ist trotz moderater Tarifierpassungen – ab dem 1. Juli 2022 + 1 % und ab dem 1. Dezember 2022 + 0,8 % – um **9 Mio. €** auf rund **1,34 Mrd. €** zurückgegangen. Hier zeigt sich, dass die Sparkassen in Westfalen-Lippe hart an ihrer **Produktivität und Effizienz** arbeiten.

## Folie 27 Fusionen und Sondierungen

### Fusionen in Westfalen-Lippe

Meine Damen und Herren, ich sprach gerade von der Produktivität und Effizienz in der Sparkassenorganisation. In diesem Zusammenhang sollten wir einen kurzen Blick auf das **Fusions-Geschehen** werfen.

Die Karte zeigt Ihnen in grünen Markierungen die schon für **dieses Jahr beschlossenen Fusionen**.

Zum 1. Januar 2023 haben die **Sparkassen Emsdetten-Ochtrup und Steinfurt** sowie die **Sparkassen SoestWerl und Lippstadt** fusioniert. Die Gesamtzahl der Sparkassen in Westfalen-Lippe beträgt mit diesen beiden Fusionen aktuell 50.

Eine weitere Fusion ist ebenfalls beschlossen: Zum 1. April 2023 gehen die drei Sparkassen **Paderborn-Detmold, Höxter und Delbrück** zusammen.

Darüber hinaus haben die Träger der Sparkassen Westmünsterland und Haltern am See **Sondierungs- und auch Fusionsgespräche** begonnen – auf der Folie in blau markiert. Aber der Ausgang der Sondierungen ist natürlich offen.

Insgesamt ist damit zu rechnen, dass die Zahl der Fusionen im Jahr 2024 wegen der anstehenden Kommunalwahlen (2025) nicht weiter ansteigt.

### Sparkassen steigern Betriebsergebnis erstmals seit fünf Jahren

Lassen Sie uns abschließend auf das **gesamte Betriebsergebnis** schauen.

#### Folie 28 Rentabilität

Gehen wir von links nach rechts durch die Zahlen.

Der **Zinsüberschuss** – dazu hatte ich ausgeführt – steigt um **152 Mio. €**, der **Provisionsüberschuss** steigt um **56 Mio. €**.

Der **Verwaltungsaufwand** ist moderat um **24 Mio. €** gestiegen – die Gründe hatte ich erläutert.

Die Sparkassen in Westfalen-Lippe können erstmals seit 2017 das Betriebsergebnis vor Bewertung steigern – **auf rund 1,37 Mrd. €, 189 Mio. € mehr als im Vorjahr**.

Beim Blick auf die **Cost-Income-Ratio** beneiden uns einige Mitbewerber sicher noch mehr als im Vorjahr – sie geht um mehr als drei Prozentpunkte zurück und liegt nun bei **60,6 %** (Vorjahr 63,8 %).

Ein sehr gutes Ergebnis war wichtig, weil wir durch die massiven Zinsveränderungen – so wie die gesamte Kreditwirtschaft - deutliche Herausforderungen m Bewertungsergebnis zu verarbeiten hatten.

### **Folie 29 Folie Rentabilität / Bewertungsergebnis**

Schauen wir zunächst auf die Risikovorsorge im Kreditgeschäft (unten rechts in der Folie). Das **Bewertungsergebnis im Kreditgeschäft** fällt mit 35 Mio. € zwar höher aus als im Vorjahr (5 Mio. €), bewegt sich aber dennoch in einem moderaten Rahmen. Deshalb moderat, weil z.B. der 15-Jahresdurchschnitt bei 93 Mio. € liegt.

Das **Bewertungsergebnis im Wertpapiergeschäft** fällt mit 668 Mio. € im Vergleich zu den 85 Mio. € im Vorjahr allerdings deutlich höher aus. Das ist ein sehr ähnlicher Wert wie wir ihn im Finanzkrisenjahr 2008 (524 Mio. €) schon einmal zu verkraften hatten. Sie wissen, dass unsere Sparkassen damals auch diese Herausforderung gut gemeistert hatten, vor allen, weil sich die Kurse der Wertpapiere im Folgejahr wieder kräftig erholt hatten (+ 174 Mio. €) und wir die Wertsteigerungen wieder zuschreiben konnten.

Mit einer gleichen Entwicklung rechnen wir auch dieses Jahr! Nach kräftigen Bewertungen dürfen wir mit einer grundlegenden Erholung der Wertpapierkurse rechnen.

### Folie 30 Jahrespressekonferenz

Die Gründe für die besondere Entwicklung sind sehr klar und betreffen die gesamte Kreditwirtschaft. Lassen Sie mich das kurz erläutern:

In der Niedrigzinsphase der EZB hatten wir fast 12 Jahre einen enormen Einlagenzuwachs – Sie wissen das. Im Gegensatz zu anderen Bankengruppen haben wir keine Einlagen abgelehnt, sondern sind den Wünschen unserer Kunden nach einer sicheren Geldanlage nachgekommen. Obwohl diese Einlagen den Sparkassen in der Breite beachtliche Verluste gebracht haben. Die Konsequenz war, dass wir mehr Einlagen hereingenommen haben, als wir an Krediten – trotz des kräftigen Kreditwachstums – wieder herausgeben konnten. Ich möchte nur nochmal daran erinnern, dass wir seit dem Jahr 2019 um rund 18 Mrd. € an Einlagen gewachsen sind. Das ist ein Anstieg in vier Jahren um 17%.

Die Sparkassen waren gezwungen, einen Teil dieses enormen Einlagenwachstums – der eben nicht im Kreditgeschäft untergebracht werden konnte – in festverzinslichen Wertpapieren anzulegen.

Das machen die Sparkassen mit großer Tradition immer sehr konservativ. Sie legen in sicheren festverzinslichen Wertpapieren an und spekulieren bzw. handeln nicht mit diesen Papieren. Sie werden gekauft und sie werden bis zur Fälligkeit im Bestand gehalten. Die

Fälligkeit am Ende der Laufzeit bedeutet immer, dass das Papier zu 100% - also zum Einstiegskurs – zurückgezahlt wird. Also kein Risiko!

Dann kam es im vergangenen Jahr zu einer Zinswende, wie wir sie in der Historie in dieser Dimension und in so kurzer Zeit noch nie erlebt haben: Wir sprechen von fünf Zinsschritten innerhalb von sieben Monaten – und einem Anstieg des Hauptrefinanzierungzinssatzes um 300 Basispunkte.

Dieser Zinsanstieg hat durch die gesetzlich verankerten Rechnungslegungsvorschriften einen beachtlichen Bewertungsbedarf bei den Wertpapieranlagen der Sparkassen ausgelöst. Auch wenn die Sparkassen am Ende der Laufzeit – ich hatte das erläutert – immer 100% des Wertpapierses zurückerhalten, besteht im Rahmen des jährlichen Jahresabschlusses und der dazu geltenden Rechnungslegungsvorschriften die Verpflichtung, jedes einzelne Wertpapier mit dem aktuellen Kurs am Jahresende zu bewerten. Das ist auch völlig in Ordnung und sorgt für eine ausreichende Transparenz.

Da diese Papiere, die die Sparkassen in der Vergangenheit kaufen mussten, sehr niedrig verzinst waren (Stichwort Niedrigzinsphase) führte der rasante EZB-Zinsanstieg zu einem rasanten Verfall der Wertpapierkurse in wenigen Wochen.

Es handelt sich – ich hoffe ich konnte das klar machen - um temporäre, handelsrechtlich notwendige Abschreibungen, da die Sparkassen am Ende der Laufzeit die Anschaffungskurse für die Wertpapiere zu 100% zurückerhalten.

Die Kurse werden sich wieder erholen und die Abschreibungen aus 2022 werden durch Zuschreibungen in den nächsten drei Jahren wieder ausgeglichen.

### **Folie 31 Rentabilität / Bewertungsergebnis**

Die wichtige Botschaft ist: Die Sparkassen können diese Bewertungsbelastungen gut mit den Erträgen ausgleichen. Sie brauchen dafür keine Reserven oder ähnliches aufzulösen.

Wir haben das **Bewertungsergebnis auf dieser Folie mal ins Verhältnis zum Betriebsergebnis vor Bewertung** gesetzt.

Sie sehen, dass die Erträge der Sparkassen nicht nur ausreichen, um das gesamte Bewertungsergebnis abzufedern. Nach Abzug der Steuer in Höhe von 321 Mio. € können wir noch die Vorsorgereserven in Höhe von 220 Mio. € ausbauen, also Eigenkapital bilden. Auch ist damit zu rechnen, dass aus dem vorläufigen Jahresergebnis von 164 Mio. € noch weitere Eigenkapitalzuführungen erfolgen werden.

Folgendes Fazit ist zu ziehen:

- Trotz erheblicher Bewertungsbelastungen aus dem Wertpapiergeschäft weisen alle Sparkassen ein positives Jahresergebnis aus.
- Die Sparkassen haben sogar noch die „Kraft“ weitere Vorsorge-Reserven zu bilden und ...
- ... die Bewertungen sind nicht auf Dauer, sondern dann wieder aufzulösen, wenn die Wertpapiere in einigen Jahren fällig sind und zu einem Kurswert von 100% zurückgezahlt werden.

Damit komme ich zum Schluss!

Unter Berücksichtigung von Steuern, der Bewertungsergebnisse sowie den gesetzlich vorgegebenen Zuführungen zu den Vorsorgereserven, rechnen wir aktuell mit einem **vorläufigen Jahresergebnis** in Höhe von 164 Mio. €.

### **Folie 32 Jahrespressekonferenz**

Hier müssen wir aber, das gilt jedes Jahr in unserer Pressekonferenz, die **finalen Jahresabschlüsse der einzelnen Häuser abwarten**. Daher sprechen wir auch von einem **vorläufigen Jahresergebnis**.

Meine Damen und Herren, das war der Blick auf die **Geschäfts- und Rentabilitätsentwicklung**.